

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 13

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem SOI

Extremitäten vom Elefanten

In der letzten Nummer hatten wir die Radiosendung besprochen («Doppelpunkt» in DRS vom 26. 5. 1985), bei welcher Peter Sager den Elefanten spielte, der von vier Journalisten abgetastet wurde. Wir hatten angekündigt, auf einige Problemkreise zurückkommen zu wollen, die bei jener Sendung angeschnitten worden sind. Dazu gehört die Frage: Wie hält es das Schweizerische Ost-Institut mit dem nichtkommunistischen Extremismus, insbesondere mit dem Rechtsextremismus? Die Antwort liegt vor, seitdem es das SOI gibt: Wir halten es mit keinem Extremismus, und wir bekämpfen den Totalitarismus. Totalitarismus aber ist das, was Nationalsozialismus und Sowjetsozialismus gemeinsam haben.

Die Gegnerschaft zum Totalitarismus gehört zum Grundverständnis unserer Institution und aller ihrer Träger, und der Begriff vom Totalitarismus selbst hat seinen Sinn ja darin, dass er die Gemeinsamkeit der systematischsten Diktatur sichtbar macht, die in verschiedenen Gestalten vorkommt, in der «rechtsextremistischen» und in der «linksextremistischen».

Wenn wir uns erklärterweise gegen den Totalitarismus aussprechen, also gegen die totalitäre Ideologie als Theorie und gegen die totalitäre Diktatur als Praxis, dann machen wir gleichzeitig klar, dass wir die durchaus falsche Alternative zwischen den Gestalten des Totalitarismus nicht gelten lassen. Für die relevante Frage nach dem Für oder Wider gehören sie zusammen: sie sind gemeinsam der Gegensatz zur

Gesellschaftsform, die wir befürworten, zur demokratischen.

Totalitarismus ist das, was Nationalsozialismus und Sowjetsozialismus gemeinsam haben. Es gibt Leute, die das nicht verstehen dürfen. Weil sie sich nicht getrauen, Hitlers Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) bei ihrem sozialistischen Namen zu nennen; das würde den Gegensatz stören, den sie – völlig zu Unrecht – proklamieren. Sie reden also lieber uns auch ihnen gegenüber in ihrem eigenen Vokabular verständlich machen. Denn in diesem Falle muss der Hitlerfaschismus ja notgedrungen jener Faschismus sein, der sich selber sozialistisch nennt. Und dann können wir unsere Position ohne weiteres so definieren: Wir sind

werkstatt der Komintern stammenden Faschismusbegriff verdrängt. An die Stelle des Gegensatzpaares Totalitarismus-freiheitliche Demokratie trat die marxistische Formel Kapitalismus-Sozialismus. Für Herbert Marcuse war der Kapitalismus nichts anderes als verkappter Totalitarismus, Reinhard Kühnl und andere sahen ganz ähnlich in Liberalismus und Faschismus nur zwei Spielarten «bürgerlicher Herrschaft». Entgegen aller Erfahrung wurde selbst der Stalinismus als angeblich fortschrittliche «Bewegungsdiktatur» gegen die angeblich reaktionäre Beharrungsdiktatur Hitlers ausgespielt.»

Criticon, München, März/April 1985

gegen den Hitlerfaschismus in allen seinen Formen. Seine Hauptform von heute, die sowjetische, ist dann eingeschlossen.

Oder anders gesagt: Wir sind antikommunistisch, weil wir antifaschistisch sind. Das ist die Quintessenz vom Antitotalitarismus, zu dem wir uns bekennen.

Der Gegensatz, den wir proklamieren, das ist der Gegensatz zwischen der geschlossenen Gesellschaftsordnung und der offenen, zwischen der Diktatur und der Demokratie. (Wobei es sich – nebenbei gesagt – völlig erübrigt, die vermeintliche Präzisierung «pluralistische Demokratie» anzubringen; eine andere gibt es nicht.)

★

Nun ist niemand gezwungen, den ordnungspolitischen Gegensatz grundlegend so zu ziehen, wie wir es tun. Tatsächlich werden die Gegensätze bewusst oder fahrlässig häufig genug an-



Die repräsentative konservative Zeitschrift

Aufsätze und Kommentare aus allen Bereichen des Geisteslebens (Politik, Philosophie, Medien, Geschichte, Kultur, Militär)

Erscheint zweimonatlich

- Ich bestelle eine kostenlose Probenummer
- Ich abonniere CRITICON (Jahrespreis 57 DM)

Criticon Verlag,
Knöbelstrasse 36, 8000 München 22

Begriffsleugnung

«Mit dem Abklingen der Ost-West-Auseinandersetzung Ende der 50er Jahre geriet der Totalitarismusbegriff ins Kreuzfeuer der Kritik. War er nicht allzu abhängig vom Wechsel politischer Grosswetterlagen? Durfte man Stalins und Hitlers Diktatur in einem Atemzug nennen und einem gemeinsamen Systembegriff subsumieren? Mittels mehr oder weniger subtiler Begründungen wurde die angeblich «antikommunistische» Totalitarismuskonzeption im Lauf der 60er Jahre von dem aus der Agitations-



MENSCHENRECHTE

- Dokumente
- Schicksale
- Informationen

Aktuelle Berichte aus totalitären Staaten, Interviews, Dokumente über Menschenrechtsverletzungen - 6 Ausg. pro Jahr.

Zeitschrift der INTERNATIONALEN GESELLSCHAFT FÜR MENSCHENRECHTE

Einzelexemplar 5.-- DM

Jahresabonnement 24.-- DM

Probeexemplare kostenlos bei:

Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e.V. · Kaiserstr. 72 · D-6000 Frankfurt/M. Tel. 06 11/23 69 71

Spendenkonto:

Deutsche Bank AG, Fm. Kto. 405/2031

Postscheckamt Kto. 3269 66-602 Fm.

Absender: _____

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____ Nr.: _____

PLZ: _____ Ort: _____

(Bitte in Blockschrift schreiben)

ders deklariert, zum Beispiel zwischen «Faschismus» und «Kommunismus». Oder zwischen kapitalistischer und sozialistischer Eigentumsordnung. Wir nehmen zur Kenntnis, dass das getan wird; wir setzen uns permanent mit dieser Art von Unterscheidung auseinander, die nicht die unsrige ist. Wir legen uns damit an. Das ist die Herausforderung, die wir annehmen.

Aber es ist seltsam. Umgekehrt spielt das überhaupt nicht. Es gibt durchaus Leute, die sich mit uns anlegen (ein Beispiel dafür war eben jene Radiosendung, die den Anstoss zu diesem Beitrag gab), aber sie legen sich überhaupt nicht mit unserem Begriff vom Totalitarismus an; sie weigern sich konsequent, auf diese Herausforderung einzutreten; sie überhaupt zur Kenntnis zu nehmen.

Sie müssten zum Beispiel sagen: «Wie kommt dieser Sager dazu, den Hitlerfaschismus der sowjetischen Ordnung gleichzusetzen?; das ist doch völlig falsch; das kann ich ihm widerlegen.» Das müssten sie tun, wenn sie auf unsern antitotalitären Antikommunismus eintreten wollten; es gibt keinen andern Weg dazu.

Aber sie tun es nicht. Sie verhalten sich so, wie sich in der Ballade Sankt Peter verhielt, als er

CH-Rubrik

Kellertreppen

In der Schweiz ist ein bulgarischer Diplomat als Spion ausgewiesen worden, und ein vermuthlicher Mitwisser ist Opfer eines ungeklärten Unfalls geworden. Wie sich die Bilder gleichen ...

Im ZeitBild (Nr. 5/1985) hatten wir berichtet, wie in Lublin ein leitendes Mitglied der verbotenen Solidarnosc bewusstlos am Fusse einer Kellertreppe aufgefunden wurde. «Die Polizei

das vor ihm liegende Hufeisen aufheben sollte aber nicht wollte: Er also sich zur Seite kehrt und tut, als hätt' er nichts gehört.

Sie also kehren sich zur Seite, wenn man ihnen den Antitotalitarismus zeigt; sie wollen davon nichts vernommen haben. Sie tun dergleichen, als habe ihr antitotalitäres Gegenüber ihren eigenen Gegensatz von «Faschismus» und «Sozialismus» angenommen und «folgern» daraus messerscharf, ein deklariertes Antikommunist müsse «dafür» auf der Seite der «Faschisten» stehen. «Mit Hitler gegen Stalin» war sogar die Unterstellung von einem der Teilnehmer an der erwähnten Radiosendung.

Das ist natürlich eine ausgewachsene Lüge (die Sager in der Nachfolgesendung vom 2. 6. schon widerlegt hat), aber zuvor noch ist es eigentlich eine ausgewachsene Dummheit. Wie kämen wir (das Prinzip gilt für uns alle im Ost-Institut) denn dazu, für ein Ding zu sein, das wir ausdrücklich jener Sache gleichstellen, der unbestrittenerweise unsere Gegnerschaft gilt?

Wenn ich von meinem unbestrittenen persönlichen Hauptfeind sage, der Kerl sei genau gleich wie der Müller, dann wird niemand so komisch sein zu behaupten, mir sei der Müller sympathisch. Aber so komisch müssen die tun, die unsern antitotalitären Antikommunismus nicht zur Kenntnis nehmen wollen, weil sie sich der Herausforderung auf dieser Ebene nicht gewachsen wissen.

Jaaa, aber: Hatte dieser Sager denn nicht zugegeben, er habe den Pinochet für weniger gefährlich gehalten als den Allende? Mit Verlaub: Da hatte Sager etwas «zugegeben», was eine Selbstverständlichkeit ist. Zur Zeit des Nationalsozialismus war irgendein isolierter antisemitischer Araberfürst auch weniger gefährlich als Laval, Hitlers Ablage in Frankreich; um das nicht «zuzugeben», müsste man schon einen reichlich seltsamen Sinn für Proportionen haben. Allende gehörte zu einem weltum-

brachte ihn ins Spital, wo man Brüche am Hinterkopf und an der Schädelbasis sowie einen Bluterguss feststellte.» Die Bevölkerung vermutete einen politischen Mord unter Mitwirkung des Sicherheitsdienstes.

Und jetzt der Schweizer Unfall vom wahrscheinlichen Informanten des bulgarischen Geheimdienstes («Der Bund», 18. 6. 1985): «Am vergangenen 2. März war der Exil-Bulgare im Keller seines Hauses in Basel mit einer Schädelfraktur aufgefunden worden. Die damals geäußerten Vermutungen, es könne sich um einen Liquidierungsversuch des bulgarischen Geheimdienstes oder um einen Racheakt von Landsleuten handeln, konnten bislang nicht bestätigt werden.»

Die Kellertreppe bleibt schön dunkel. ■

spannenden totalitären System, Pinochet ist ein kläglicher Bösewicht mit weniger Ausstrahlungskraft als Radio DRS.



Sager hatte seinerzeit das Schweizerische Ost-Institut gegründet, weil er die totalitäre Nachfolge des Nationalsozialismus bekämpfen wollte. Und so ist es geblieben.

Christian Brügger

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost
Postcheck ZeitBild 30-24616-5
Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03
Deutsche Bank Frankfurt a. M.
(BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion
Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung
Peter Dolder

Abonnementspreise Inland
Jahresabonnement Fr. 45.-
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 25.-
Einzelnummer Fr. 2.-

Abonnementspreise Ausland
Europa + Mittelmeerland
Jahresabonnement sFr. 50.-/DM 57.-/
Luftpost sFr. 55.-
Studenten, Lehrlinge und Schüler
sFr. 30.-/DM 34.-
Einzelnummer sFr. 2.50/DM 2.80

Übersee
Jahresabonnement Luftpost sFr. 60.-